

Prof. Dr. agr. habil. Gerhard Breitschuh

* 03.05.1945 in Möckern, Krs. Stadtroda

Bodenfruchtbarkeit, Bewässerung, Organische Düngung, Landschaftsgestaltung, Nachhaltigkeit

Ostdeutsche Landwirtschaft – sechs Jahrzehnte in Umbrüchen

Meine berufliche Entwicklung war geprägt vom bäuerlichen Familienbetrieb meiner Eltern, der Kollektivierung der DDR-Landwirtschaft, der Landwirtschaft im Aufbruch und vom Übergang aus der DDR-Planwirtschaft zur Marktwirtschaft unter den Bedingungen der Gemeinsamen europäischen Agrarpolitik.

In meinen letzten drei Dienstjahren als Abteilungsleiter für Landwirtschaft, Markt und Ernährung gab es regelmäßig zwei Konferenzen der Bund-Länder-Abteilungsleiter in Vorbereitung der jeweiligen Agrarministerkonferenzen. In dieser Zeit musste ich erkennen, dass selbst unter Fachkollegen die Kenntnisse über die Landwirtschaft in der DDR ebenso gering wie die vorgefassten Auffassungen fest waren.

Ungeachtet dessen nutzte ich die übliche Verabschiedungskonferenz im September 2009 im Thüringer Ettersburg dazu, mit einer Fachexkursion im Gebiet der früheren Agrar-Industrie-Vereinigung (AIV) Berlstadt über die landwirtschaftlichen Unternehmen zum Ende der DDR-Zeit und deren Entwicklung unter marktwirtschaftlichen Bedingungen im wiedervereinigten Deutschland zu informieren.

Da selbst ostdeutsche Kollegen mit eigener DDR-Erfahrung meinten, mir würde dieses Ansinnen als „Ostalgie“ ausgelegt, habe ich nachfolgenden Versuch unternommen, die Umbrüche der Landwirtschaft in der Zeitspanne vom zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart mit meinem beruflichen Lebenslauf zu veranschaulichen.

Die Exkursion fand dann am 27. August 2010 statt. Die Wiederholung der Exkursion für den „Fachausschuss Geschichte der Landtechnik“ am 04. Mai 2011 verdeutlichte noch stärker als die Abteilungsleiterexkursion die Informationsdefizite über Landwirtschaft und das Leben im ländlichen Raum der DDR.

Kindheit auf dem elterlichen Bauernhof

Aufgewachsen im elterlichen Bauernhof (14,84 Hektar, d.h. knapp unter der Großbauerngrenze), mit täglichen Gesprächen am Tisch zwischen meinem Vater und den älteren Brüdern erwies sich als frühe und kontinuierliche Berufsausbildung und hilfreich für das Erlernen von Abwägen und Entscheiden.

Meine Eltern pachteten 1930 das Rittergut Möckern (Landkreis Stadtroda) und bewirtschafteten dieses bis 1945. Mit der Bodenreform und der Separation der - von Wald umgebenen - ca. 180 ha großen Gemarkung - führten meine Eltern den Familienbetrieb auf der Hofstelle des ehemaligen Rittergutes weiter. Mein Vater wurde infolge seiner Distanz zu den Nazis Bürgermeister und später Bezirkstags-

abgeordneter der LDPD. Diese Aufbruchphase fand für ihn mit der Kollektivierung das entscheidende und schmerzliche Ende.

Neben zwei Betrieben über 10 Hektar waren alle anderen Betriebe im Dorf solche mit Einkommenskombination. Für die Kollektivierung gab es in diesem kleinen Ort keinen Grund. Die Bauern hatten ihre Höfe nicht verlassen. Es waren keine Flächen herrenlos geworden. Die politischen Konflikte infolge der Kollektivierung häuften sich für meinen Vater. Er verlor seine politischen Ämter, dabei aber auch seine Gesundheit und starb bereits 1964 im Alter von nur 60 Jahren.

Für mich bedeutete die LPG-Gründung im Jahre 1960 d. h. während der Oberschuljahre täglich richtige Arbeit in der individuellen Viehhaltung (LPG Typ I).

Mein Bruder führte den Betrieb und musste im Feldbau arbeiten, um über Arbeitseinheiten Futteranrechte für den eigenen Tierbestand zu erwirtschaften. Vor allem meine Mutter versorgte die 12 Kühe mit Jungrindern, ca. 20 Schweine, 2 Pferde, Schafe, Hühner usw.. Meine Mutter und mein Bruder leisteten in diesen Jahren Knochenarbeit. Ich hatte sie zu unterstützen.

Nach einer, in meiner Erinnerung, wunderbaren Kindheit auf dem großen Hof lernte ich während der Oberschulzeit nun die Härte der Arbeit auf dem Bauernhof überdeutlich kennen und bin damit vor jeder Romantisierung des selbst bestimmten Bauernlebens geschützt.

Lehre, Studium und Forschungsstudium während der Kollektivierung der Landwirtschaft

Danach folgte die Landwirtschaftslehre im Lehr- und Versuchsgut Dornburg, das Studium an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit mehreren eingeschlossenen Praktika im Nordkreis Weimar. Meine Frau lebte in Berlstedt, so dass ich meine Praktika in dieser Region, wenn auch in verschiedenen Betrieben, absolvierte.

Ich lernte nun als Student und Praktikant in den späten 1960er Jahren eine mir völlig unbekannte Landwirtschaft kennen. Die LPG waren gegründet, erste Ställe für 400 Kühe gebaut. Die Felder wurden in einer Weise bewirtschaftet, die mich irritierte. In dieser Zeit wuchs die eigene Überzeugung, so darf Landwirtschaft nicht stattfinden.

1968 begann mein 10-monatiges Betriebsleiterassistentenpraktikum in der gerade gegründeten Kooperativen Abteilung Pflanzenproduktion (KAP) Berlstedt, einem der ersten Betriebe mit ca. 4.500 Hektar in der DDR. Mein betrieblicher Betreuer war der Produktionsleiter Klaus Haake (*1936...†2020).

- 4.500 Hektar mit Schlägen zwischen 2 und max. 20 Hektar (Gutsbetriebe). Viele Flurstücke wurden zusammengelegt, Feldraine und Grenzsteine weg gepflügt.
- Hunderte Hektar wurden entwässert, damit die immer größer und schwerer gewordenen Maschinen (bis zu 100 PS) eingesetzt werden konnten. Die Entwässerungssysteme nahmen bereits auf Eigentumsgrenzen keine Rücksicht. Allein die Optimierung der Entwässerungspartellen und deren Wirksamkeit standen im Vordergrund.

- Ich sollte meine Diplomarbeit zur Bodenmelioration tonreicher Böden schreiben. Mein wissenschaftlicher Mentor Dr. Alfred Gora wollte erreichen, dass der pflanzen-verfügbare Wassergehalt der schweren Tonböden erhöht wird. Das Wasserspeichervermögen der Böden sollte Vorrang vor der Wasserabführung erlangen.

In dieser Zeit eröffnete mir Prof. Klaus Schwarz (*1926, †1984; Direktor des Institutes für Melioration und Grünland der Friedrich-Schiller-Universität Jena, der mein berufliches Leben als väterlicher Freund immer wieder prägte), die Möglichkeit eines Forschungsstudiums. Ich erhielt drei weitere Jahre Stipendium und musste binnen 3 Jahren die Dissertationsschrift vorlegen und verteidigen.

Berufsstart in der landwirtschaftlichen Vorreiterregion Berlstedt

Anfang 1969 erhielt Prof. Schwarz den Auftrag, einen Mitarbeiter abzustellen für ein Dreierteam (Peter Findeis (*1936) Bezirksberatungsdienst Erfurt), Klaus Prager (*1941; Universität Halle) und Gerhard Breitschuh (Universität Jena und ab 1970 Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg, Bereich Jena)), das die Produktions- und Leitungsorganisation für die erste LPG-Pflanzenproduktion mit 5.000 Hektar in Berlstedt konzipieren sollte. Mir oblag in diesem Team unter dem Titel „Melioration und Flurgestaltung“ die Aufgabe, Vorschläge zu unterbreiten, wie,

- aus den kleinen Flurstücken der Vergangenheit unter Beachtung wichtiger Bodenfruchtbarkeitskennziffern Schläge und Schlageinheiten gebildet werden,
- die Beseitigung von Feldrainen, Gräben, Einzelbäumen und Feldwegen durch neue Feldgehölze kompensiert werden können,
- der Aufbau von Beregnungsanlagen,
- die Konzipierung eines Wirtschaftswegenetzes,
- der Abschluss der Entwässerungsmaßnahmen und
- die Bodenmeliorationsmaßnahmen für tonreiche Böden.

Damit war das ursprüngliche Thema der Dissertation gestrichen und das neue Thema vorgegeben (Prager, Breitschuh 1992).

Die Entscheidungen der Partei- und Staatsführung, für die Tierproduktion neue, große Stallanlagen zu errichten, waren bereits getroffen.

- 2000 Milchkühe in Berlstedt, später erweitert auf 4000 Kühe;
- 12 000 Mastschweine in Neumark, später erweitert auf 24 000 Plätze;
- 190 000 Legehennen in Hottelstedt

Diese Ställe wurden als Gülleställe errichtet, obwohl keine Vorstallung bestanden, wie diese Güllemengen (1985 in der AIV Berlstedt über 500.000 t/Jahr) gelagert, transportiert und sinnvoll auf die Felder gelangen sollten.

Bald stellte sich heraus, dass auch die Grundfuttersversorgung der Tierbestände bei den hohen Getreide-Planaufgaben aus dem eigenen Territorium nicht zu sichern war.

Also entstand die Forderung, einen erheblichen Teil der Flächen für die Bewässerung zu erschließen, um Ackergras anbauen zu können, das die Gülle verwerten und gleichzeitig hohe Erträge ermöglichen sollte.

- Erste halbstationäre Beregnungsanlage Schwerstedt mit 150 Hektar wurde im Jahre 1969/70 in Betrieb genommen. Als Beregnungsmaschinen kamen Rollbare Regnerleitungen (RR) mit 150 bis 300 m Arbeitsbreite zum Einsatz.
- Errichtung der Stauseen Schwerstedt und Vippachedelhausen,
- Vorbereitung der Klarwasser-Gülleverregnung auf 1.500 Hektar Ackerland. In der DDR wurde um 1970 eine fahrbare Beregnungsmaschine (FRA) mit 600 m Arbeitsbreite mit elektrogetriebenen Gleisketten entwickelt. Diese war technisch hoch interessant, aber ökonomisch nicht vertretbar. Es entstand der Auftrag, Rollbare Regnerleitungen mit 600 m Arbeitsbreite für die Pilotanlage Berlstedt zu entwickeln.
- Für die Güllelage gab es eine konzipierte Kapazität an den Ställen von ca. 30 Tagen in Form von je einem Betonrundbehälter mit Fassungsvermögen von 5.000 m³.
- Der Initiator dieses Gigantismus, Karl Thoma; (Vorsitzender der LPG Berlstedt und Mitglied des Zentralkomitees der SED) war der Auffassung: „Er habe gehört, dass in den Schweizer Bergen die Kühe ohne Einstreu gehalten werden und die hätten auch keine Lagerbecken“.
- Der damalige Vorsitzende der LPG Vippachedelhausen Wolfgang Hahn unterstützte unsere Forderungen nach erhöhter Lagerkapazität. Er überwand die Widerstände von Karl Thoma und erreichte, dass maximal eine Million DDR-Mark für die Güllelage bereitgestellt wurde. „Wie viel Lagerraum ihr dafür baut ist eure Sache“.
- So entstand die Vorstellung, ein Lagerbecken mit 50.000 m³ Fassungsvermögen, mit 1,2 Hektar Boden- und Böschungfläche und 9 m Tiefe zu errichten. Das Becken wurde als Erddichtungsbecken mit Folienauskleidung in einjähriger Bauzeit errichtet und kostete am Ende 1.050.000 DDR-Mark. Herr Herzog (Bauleiter des Stausees Vippachedelhausen), Karl Glas aus Meißen (Maschinenbauingenieur) und G. Breitschuh konzipierten, projektierten den Speicher und sicherten die Bauleitung. Jeder von uns konnte sich anschließend einen Trabi von der Neuerungsvergütung kaufen. Ich versuche mir vorzustellen, ein solches Objekt heute in Angriff zu nehmen. Die Gutachter aus den Spezialinstituten gaben dem Objekt eine Lebensdauer von 3 bis 4 Jahren. Der Speicher wird heute noch genutzt. Im Jahr 2014 wurde der Großspeicher saniert, um ihn weitere Jahrzehnte nutzen zu können.

Bitte kein Missverständnis, wir waren nicht völlig von Sinnen. Wir, die hierher geschickten jungen Diplomlandwirte konnten die Dimensionen dieser Projekte (5.000 Hektar-Betrieb, Bewässerung, Güllespeicherung) nicht beeinflussen.

Die Entscheidungen waren getroffen, bevor wir den Auftrag bekamen mit diesen Objekten: „Ihr habt nicht zu diskutieren, ob es gehen wird, sondern ausschließlich zu überlegen, wie ihr mit den Problemen fertig werdet?“ Im Übrigen: Diplom-

landwirte waren anfangs ohnehin ein rotes Tuch für die meisten LPG- und Parteifunktionäre ohne vergleichbare Ausbildung.

Unsere Professoren waren ebenfalls überzeugt, dass dieser Gigantismus unverantwortlich war. Wirklich sagen konnten das beide nicht. Prof. Kurt Raue (MLU-Halle) und Prof. Klaus Schwarz (FSU-Jena) waren beide in der Bauernpartei und mussten sehen, wie sie ihre Institute und ihren Job erhalten konnten. Für beide Institute stellte diese Aufgabe aber auch eine riesige Chance dar. Man hatte schon begriffen, dass diese Riesenobjekte problematisch waren. Wer aber zu deren Lösung beitrug, erwarb Anerkennung und hatte Vorteile.

In dieser Zeit übernahmen zunehmend gut ausgebildete Fach- und Hochschulabsolventen die mittlere Leitungsebene der Betriebe. Der kollektive Ehrgeiz dieser neuen Führungskräfte und der Wissenschaftler vor Ort bestand darin, mit fachlichem Sachverstand, vernünftige Produktionsstrukturen zu entwickeln.

Es gab damit ein gemeinsames Ziel, denn je erfolgreicher die Betriebe, desto mehr Freiräume erreichten die Leitungen.

An eine Reorganisation einer Landwirtschaft mit Familienbetrieben dachte keiner von uns. Die jetzt Verantwortung tragenden waren geeint im Ziel, die vorhandenen Betriebe erfolgreich zu führen.

Einzelpersönlichkeiten in der Staats- und Parteiführung (Oswald Schiller; Rolf Schröter, Ernst Salzborn vom Rat des Bezirkes Erfurt) schützten diese Entwicklung und uns junge Leute. Allein die Unterschiede zwischen den Bezirken verdeutlichen dies. Im Bezirk Erfurt standen Fachleute an der Spitze der Agrarverwaltung, die ständig auch in der Wissenschaft Rat suchten. Im Bezirk Gera gab es solche Kontakte wenig. Im Bezirk Erfurt gelang es uns z. B. dass die Schweinemastanlage mit 110.000 Mastplätzen (S 110) als agronomisch unverantwortlich bewertet und deshalb nicht errichtet wurde. Im Bezirk Gera wurde diese dann als SMA Neustadt/Orla errichtet und scheiterte mit der Wiedervereinigung. Die durchschnittlich größten Betriebe gab es im südthüringischen Bezirk Suhl (Breitschuh et al. 1999). In Erfurt konnten wir den Begriff Schlageinheit etablieren, um den Schlaggigantismus in Grenzen halten zu können (2 bis 5 Schläge mit gleicher Fruchtfolgeeignung - auch räumlich getrennt - wurden zu einem Fruchtfolgefeld (Schlageinheit) zusammengefasst und statistisch als Schlag ausgewiesen). Damit waren wir trotz vernünftigen Schlaggrößen unauffällig.

Die erste Hälfte der 1970er Jahre war wohl die Phase meines Berufslebens mit der größten Herausforderung und dem größten Gestaltungsspielräumen.

Aber auch die Erfahrung saufender Parteifunktionäre mit Willkürkompetenzen und demütigendem Ausgeliefertsein musste ich machen.

1972 stand das Konzept für den 5.000 ha Betrieb und damit eine Gemeinschaftsdissertation von Klaus Prager und mir. Peter Findeis, der Betriebswirt des Teams, strebte die Promotion nicht an. Er wurde - sehr berechtigt - der neue LPG-Vorsitzende. Der Acker- und Pflanzenbauer Klaus Prager und ich blieben weiterhin als wiss. Mitarbeiter der beiden Institute vor Ort mit einer hervorragenden Doppelfunktion:

- Stabsmitarbeiter für den Vorsitzenden der LPG
- und Bindeglied zwischen Praxis und Wissenschaft

Die entstehenden Anlagen zur Klarwasser- und Gülleverregnung und die ungelösten Probleme der Gülleverwertung führten dazu, dass ich 1972 beauftragt wurde, als wiss. Mitarbeiter des Institutes in Personalunion auch die spezialisierte Abteilung „Beregnung und Gülleverwertung“ der LPG zu leiten. Eine herrliche Doppelunterstellung mit fast unbegrenzten Freiräumen für wiss. Arbeiten unter Praxisbedingungen.

Agrarindustrievereinigung Berlstedt

Zu dieser Zeit standen die großen Tieranlagen, Gülleverwertung und Futterbereitstellung und sprengten den Rahmen einer LPG. Gleichzeitig erwies sich die Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion als nicht beherrschbar. Wir (Peter Findeis, Klaus Haake, Klaus Prager und ich) arbeiteten an einem Konzept für die Pflanzenbaubetriebe Vippachedelhausen und Großobringen und allen sechs Tierproduktionsbetrieben auf dem 10.000 ha Territorium des Nordkreises Weimar in einer „Agrarvereinigung“ zusammenzuführen. Die Betriebe sollten eigenständig bleiben. Einkauf und Absatz und spezialisierte Dienstleistungen sollten gemeinsam erfolgen.

Dies entsprach aber nicht den Vorstellungen der Partei- und Staatsführung der DDR. Politisch bereitete die Partei- und Staatsführung stattdessen die Agrarindustrie-Vereinigung vor. In jedem Bezirk wurde eine AIV gegründet. Berlstedt war eine der ersten in der DDR.

Fünf LPG-Pflanzenproduktion aus den drei politischen Kreisen Weimar, Sömmerda und Erfurt wurden zu einer Agrarindustrievereinigung (AIV) zusammengeführt. Ein Agrochemisches Zentrum (ACZ) Schwerstedt (Leiter: Reinhard Schüffler), eine Kooperative Abteilung (KA) Schwere Technik (Helmut Schmidt), eine KA Transport Berlstedt (Kuno Machts), die Kooperative Abteilung Melioration und organische Düngung (KAMOD) Vippachedelhausen (Gerhard Breitschuh), die Zwischenbetriebliche Einrichtung (ZBE) Verarbeitung Heichelheim (Albrecht Barthel) und die Betriebsberufsschule Schwerstedt (Helga Hermann) übernahmen für die fünf Pflanzenproduktionsbetriebe spezialisierte Dienstleistungen. Die unverzichtbare regionale Zusammenarbeit zwischen Pflanzen- und Tierproduktion wurde noch schwieriger.

Für die Leitung der AIV wurde nicht der dafür bestens geeignete LPG-Vorsitzende, Peter Findeis, sondern ein von der Partei geschickter Leiter, Rudi Mense bestimmt. Der für diese Funktion befähigte LPG-Vorsitzende erlebt in dieser Zeit stattdessen einen Karriereknick. Er wurde einfacher Mitarbeiter im ZK der SED, um später, stellv. Landwirtschaftsminister der DDR zu werden.

Über einen Delegierungsvertrag übernahm ich 1975 dreißigjährig die Leitung der KAMOD – im übrigen, ohne zu dieser Zeit schon Mitglied der SED gewesen zu sein. Der Delegierungsvertrag regelte gleichzeitig meine Aufgabe für eine weiterhin intensive Kooperation mit der Wissenschaft. Dies ermöglichte mir in dieser Zeit dann auch extern, gemeinsam mit Dr. Martin Albrecht zu habilitieren, erneut in der Betreuung von Prof. Klaus Schwarz.

In diesen Jahren hatte die KAMOD im Gesamtterritorium der AIV mit ca. 23.000 ha folgende Aufgaben zu erfüllen:

- auf ca. 5.000 ha die Beregnung, darunter auf 1.500 ha die Gülleverregnung zu betreiben,
- ca. 500.000 t Gülle/Jahr aufzubereiten, zu lagern und auszubringen,
- 110 km Wirtschaftswege als Investitionsträger zu errichten (Bauleiter Uve Radtke (* 1941); stellv. Leiter der KAMOD)),
- 110 km Feldgehölze anzulegen und zu pflegen (Erich Seidemann, Roland Oßwald),
- Entwässerungsanlagen und Gräben zu erhalten,
- Entwicklung, Errichtung und Erprobung einer Großversuchsanlage Biogas im Jahre 1981 und der Großanlage im Jahre 1983

Ungeachtet dieser erneuten politisch dominierten Fehlentscheidung der Manifestierung der Trennung von Pflanzen und Tierproduktion durch die AIV waren die Jahre 1975 bis 1980 von einem spürbaren Produktivitätsanstieg gekennzeichnet. Die AIV-Mitgliedsbetriebe entwickelten sich trotz der strukturellen Probleme zu professionell geführten Agrarunternehmen mit hoch motivierten Belegschaften.

Am 01. April 1985 wurde dann unser ursprüngliches Konzept einer Agrarvereinigung der spezialisierten Betriebe – allerdings weiterhin über drei politische Landkreise hinweg - umgesetzt. Die Tierproduktionsbetriebe wurden nun in die AIV integriert. 23.000 ha mit 11.000 Kühen, 40.000 Mastschweineplätzen und 190.000 Legehennen kennzeichnen das Produktionsvolumen.

Ich hielt das Zusammenführen von spezialisierten Pflanzen- und Tierproduktionsbetrieben unter einer gemeinsamen Wirtschaftsleitung für richtig, die angestrebte Gesamtgröße von 5 Pflanzen- und 17 Tierproduktionsbetrieben, sowie von 6 Kooperativen Einrichtungen nicht für notwendig und über drei politische Kreise hinweg nicht für beherrschbar.

Zurück zur Wissenschaft

Auch aus diesem Grunde wechselte ich 1983 wieder in die Wissenschaft, obwohl mir 1982 die Leitung dieser neuen AIV angeboten wurde. Meine Vorstellung der Vereinigung auf dem Territorium des Nordkreises Weimar wurde erneut nicht akzeptiert. Die daraufhin erfolgte Ablehnung meinerseits war wohl die wichtigste Entscheidung für mein berufliches Leben nach der Wiedervereinigung.

Auf dem Weg zurück in die Wissenschaft nach Jena gab es ein sehr nobles „Abschiedsgeschenk“ der Agrarverwaltung des Bezirkes Erfurt und der AIV:

Das Institut erhielt ab 1984 200 ha Land zur Bewirtschaftung als wiss. Produktionsexperiment „Höchstsertragsfruchtfolge“ mit folgenden Verpflichtungen:

- 92 GE/ha im 5-jährigen Mittel,
- fünffeldrige Fruchtfolge,
- <1,6 kg Mineraldünger-Stickstoff/dt GE

Mit diesem Produktionsexperiment wurde die Vorstellung einer nachhaltigen Produktionsweise umgesetzt. Im damaligen Sprachgebrauch ging es um eine fondssparende Wirtschaftsweise. Gemeint war eine gleichermaßen effiziente und umweltverträgliche Landwirtschaft.

Dazu wurden die erforderlichen Produktionsmittel, Maschinen und Arbeitskräfte aus dem VEG Großobringen dem Institut unterstellt. Gemeinsam mit der Agrarverwaltung des Bezirkes Erfurt wollten wir damit ein Zeichen als Gegenpart zu den politisch favorisierten „Höchstlertragsschlägen“ setzen. Für uns war es die Möglichkeit, Ackerkultur auf höchstem Niveau zu praktizieren und obendrein zu zeigen, welche Leistungen motivierte Mitarbeiter erbringen können. Einheitliche Grundvergütung bei 90 Getreideeinheiten/ha und spürbare Zusatzvergütung bei > 90 GE/ha, wurden zwar als kapitalistische Leitungsmethoden kritisiert, erwiesen sich aber als überaus erfolgreich.

Die AIV hat dann ab 1985 als Mammutgebilde im Spannungsfeld der nicht geklärten Zuständigkeiten zwischen den Kreisverwaltungen und AIV existiert. Sie wurde mit der Wiedervereinigung aufgelöst. Nicht auszudenken: eine Holding mit mehreren, wirtschaftlich eigenständigen Genossenschaften und Dienstleistern wäre weitergeführt worden. Gegenwärtig bemühen sich die Betriebe in einzelnen Regionen so etwas wiederaufzubauen, um die Marktkraft bei Einkauf und Verkauf zu stärken.

Was ist aus den Strukturen von 1989 in dieser Region geworden?

- Die damalige LPG Pflanzenproduktion Vippachedelhausen (Wolfgang Hahn, Peter Findeis, Karlheinz Schmidt; Helmut Steinbrück) und die LPG Milchproduktion Berlstedt (Karl Thoma; Hannes Stelzer) sind in einer Neugründung als Erzeugergenossenschaft Neumark (Helmut Steinbrück; Steffen Steinbrück) aufgegangen. Der Milchkuhbestand wurde infolge der begrenzten Lieferrechte von 4000 auf 1700 reduziert. Die Tiere wurden in der 1969 errichteten und mehrmals modernisierten Milchviehanlage (MVA 2000) gehalten. 2011 wurde für ca. 1700 Milchkühe ein moderner Laufboxenstall errichtet. Die Erzeugergenossenschaft beherrscht die Milcherzeugung heute auch ökonomisch bei nun ca. 10.000 kg Jahresleistung.
- Im Rahmen der Nachhaltigkeitsanalyse „KSNL“ erreicht der Betrieb immer wieder beste Bewertungen (< 30 kg N-Saldo, höchste Produktivität). Eine 500 kW- Biogasanlage wird überwiegend auf der Basis von Rindergülle und damit relativ unabhängig von der Entwicklung der Getreidepreise betrieben.
- Das VEG-Schweinemast Neumark (Hannes Stelzer, Ulrich Radzuweit, Volker Sklenar) mit 30.000 Plätzen wurde nach der Wende von einem thüringischen Zusammenschluss von Ferkelerzeugern weitergeführt. Der gut gemeinte Kooperationsgedanke erwies sich nicht als marktwirtschaftstauglich. Die Erfolge blieben aus. Ein holländisches Unternehmen hat die Anlage übernommen und zu einer Sauenanlage umgebaut. Im Rahmen der bestandsgeschützten Kapazität wurde die Anlage erweitert.
- Die Geflügel LPG-Hottelstedt (Erwin Leder) wurde in eine GmbH überführt und produziert heute am gleichen Standort in modernisierten Anlagen erfolgreich mit Boden- und Freilandhaltung Eier. Langjähriger Geschäftsführer war der ehemalige Produktionsleiter Pflanzenproduktion der AIV Berlstedt Dr. Christian Ullrich.
- Die Kooperative Abteilung Schwere Technik wurde bereits nach wenigen

Jahren wiedereingestellt, weil die Pflanzenbauern die Bodenbearbeitung selbst in der Hand behalten und nicht an Dienstleister übertragen wollten.

- ACZ und Kooperative Abteilung Transport wurden noch in der AIV-Zeit zusammengeführt. Die Pflanzenproduzenten wollten die agrochemischen Entscheidungen wieder selbst treffen. Inzwischen hat sich aber wieder ein Dienstleister in der Region etabliert.
- Die KAMOD (Gerhard Breitschuh 1975 bis 1983; Karl Heinz Kammel 1983 bis 1985; Dietmar Schwerz 1985 bis 1990) wurde von einem westdeutschen Investor übernommen und von Dietmar Schwerz als Geschäftsführer bis 2000 weitergeführt. Aus der KAMOD heraus haben sich mehrere Dienstleistungsbetriebe mit unterschiedlichen Aufgabenfeldern entwickelt.
- Die Beregnungsanlagen sind zurückgebaut. Die Speicherbecken stellen eine landeskulturelle Bereicherung und sollten auch als Klimawandelvorsorge erhalten bleiben.
- Die insgesamt etwa 100 km betonierten Wirtschaftswege leisten ihren Dienst, deren Erhaltung ist ein Problem.
- Die ca. 110 km Feldgehölze prägen heute das Landschaftsbild dieser Region. Die Systeme kommen und gehen, die Bäume bleiben stehen.
- Die ZBE-Verarbeitung (Albrecht Barthel) verarbeitete Kartoffeln, stellte Futtermittel und Strohpelletts her. Die Kartoffelaufbereitung ist der Schwerpunkt der beiden Nachfolgeunternehmen geblieben. KARLAND betreibt ein Kartoffellager, packt Kartoffeln ab und vermarktet diese.
- ABLIG Feinfrost Heichelheim hat sich zu einem breit aufgestellten Unternehmen entwickelt, fertigt den traditionellen Thüringer Klobß inzwischen jedoch auch eine große Palette von Feinfrostartikeln. Der Standort des Kartoffeldorfes ist geblieben. Das Heichelheimer Kartoffelfest zog jeweils am ersten Septemberwochenende 10.000 bis 14.000 Gäste nach Heichelheim.
- Das Bürogebäude der AIV ist heute Sitz des Gemeindezentrums und diverser Kleinunternehmen in Berlstedt.
- Aus der damaligen Betriebsberufsschule Schwerstedt sind die heute einzige landwirtschaftliche Berufsschule in Thüringen und die Überbetriebliche Ausbildung entstanden.
- Das VEG Großbringen (Lothar Seifert; Karl Heinz Kammel 1985...1990) wurde 1990 zerschlagen. Drei Betriebe sind aus dieser Substanz hervorgegangen.
- Mit den Staatsländereien dieser Region wurde 1993 das LPVG als GmbH Buttstedt (Prof. Dr. P. Wissing, 1993/1994; Dr. Detlev Dorn 1994 bis 1999; Horst Demme 1999...2003; Alexander Schmidtke, 1999...2001 und Dieter Zacher (2002...2012), gegründet. Der vielzweigige Betrieb hat auf vertraglicher Basis die Aufgaben eines Lehr-, Prüf- und Versuchsgutes übernommen und sich zu einem leistungsstarken Demonstrationsbetrieb für eine hocheffiziente und umweltverträgliche Landwirtschaft entwickelt. (N-Saldo von < 30 kg/ha; ca. 50 dt Raps/ha; Milchkuhherde mit > 13.000 l/Jahr Herdenleistung; Leistungsprüfung Fleischrind, Schafe und Schweine;

Haflingerherde). Das LPVG war ein wichtiger Referenzbetrieb der TLL mit jährlich bis zu 30 gemeinsamen Versuchs- und Untersuchungsprojekten, darunter ein 50 ha großes Versuchs- und Demonstrationsfeld „Agroforst“. Der Betrieb hat 2008 die DLG Feldtage ausgerichtet (Breitschuh 2011)

Fazit:

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft in den 1950er und 1960er Jahren ist auf undemokratische Weise vollzogen worden. Dabei sind oft völlig willkürlich menschliche Existenzen zerstört worden. Bauern wurden zu Genossenschaftsbauern, auch wenn sie Eigentümer und Mitglieder der LPG waren.

Die Genossenschaften und Volksgüter haben sich nach der Kollektivierung in Abhängigkeit von den sie leitenden Personen sehr unterschiedlich entwickelt. Starke Persönlichkeiten erarbeiteten sich Freiräume für „unternehmerisches Handeln“.

Die späteren Führungskräfte der LPG und VEG fühlten sich für das Wohl „ihrer“ LPG verantwortlich und haben in der Regel mit großem Wissen und Engagement gearbeitet.

Viele Menschen in der Landwirtschaft empfanden die arrogante Wertung im Jahre 1990 „jetzt müssen die das Arbeiten lernen“ als grenzenlose Ahnungslosigkeit.

Ich habe mich selbstverständlich für die KAMOD mit ihren 100 Mitarbeitern wie ein „Geschäftsführer“ verhalten und das Ziel verfolgt, dass sich „meine“ Mitarbeiter in „meinem“ Betrieb wohlfühlten und sich mit „ihrem“ Betrieb identifizieren. Ich war stolz darauf, dass ich diesen Betrieb 8 Jahre zu jährlichem Gewinnen führen konnte.

Ich war zufrieden damit, dass ich, wie die andern 100 Mitarbeiter, einen lohnproportionalen Zuschlag als Jahresendprämie erhalten habe. Mein Einkommen lag etwa bei 170 % des Betriebsdurchschnittseinkommens. Das hielt ich für angemessen.

Die Vorwendebetriebe erwiesen sich fast vollständig unter den marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen als anpassungsfähig. Ganz offensichtlich beruhten die Unternehmen auf einer soliden Basis. Ausschlaggebend waren das Engagement der meisten Führungskräfte und der Belegschaften der Betriebe, die trotz der oft unerträglichen dirigistischen Einflussnahme durch den Staats- und vor allem durch den Parteiapparat erstaunliche Leistungen erbracht haben.

Es kommt auf den einzelnen Menschen an, ob und wie er unter den ihn umgebenden Rahmenbedingungen verantwortungsvoll mit seiner Umwelt und seinem persönlichen und beruflichen Umfeld umgeht.

Es soll keiner glauben, er wäre schon deshalb ein wertvoller Mensch, weil er unter bestimmten Bedingungen gelebt hat.

Mich ermahnen meine Fehlentscheidungen zur Besonnenheit. Mich ermutigen die beruflichen Erfolge zum Glauben an ständige Weiterentwicklung.

Ich weiß, dass das menschliche und verantwortungsvolle Miteinander entscheidender ist als das Verlassen auf die eine, heilsbringende Gesellschaftsordnung.

Wer deren Entwicklungsnotwendigkeit unterschätzt, hat schon verloren.

In diesem Sinne schaue ich persönlich gern und durchaus zufrieden auf 40 Jahre in den Diensten der Landwirtschaft am dem Standort Thüringen unter drei sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Perioden zurück.

Literatur

Breitschuh, G.; Egerer, K.; Jäger, G.; Köhler, E.; Lämmerhirt, K.; Rubach, G.; Semisch, H. und Unger, H., 1999: Thüringer Landwirtschaft zwischen 2. Weltkrieg und Wiedervereinigung; Verband für Agrarforschung und -bildung Thüringen; Naumburger Str. 98 07743 Jena. ISBN 3-00-005288-7

Breitschuh, G.; Bachmann, D.; Egerer, K.; Rubach, G.; Steiner, M.; Unger, B. und Unger H., 2005: Thüringer Landwirtschaft nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 bis 2004; Verband für Agrarforschung und -bildung Thüringen; Naumburger Str. 98 07743 Jena.

Breitschuh, Gerhard 2011: Entwicklung zur Thüringer Lehr-, Prüf- und Versuchsgut GmbH Buttstedt. LPVG Buttstedt, Am Feldschlösschen 9; 99439 Buttstedt

Breitschuh, G. 2010: Ostdeutsche Landwirtschaft – sechs Jahrzehnte in Umbrüchen, unveröffentlicht